

Junge Eltern / Erstes Kind

Mathias Voelchert ist als Gründer einer Familienwerkstatt ein Experte für die Lebenszeit- und -phase von Eltern von der Geburt des Kindes bis zu ihrer Verabschiedung von zu Hause. Mit dem dk spricht er über die Unsicherheit junger Eltern, den Unsinn starrer Erziehungsregeln und den Mut, in Schulfragen auch einmal alle Fünfe gerade sein zu lassen.

Zur Person:

Mathias Voelchert ist Gründer und Leiter von familylab.de, einer Familienwerkstatt mit Sitz in München. Er ist Coach, Autor sowie selbstständiger Unternehmer und berät Schulen, Familien und Betriebe. Der 61-Jährige verfasste Artikel für Fachzeitschriften und verschiedene Bücher. Des Weiteren ist er Herausgeber der meisten deutschsprachigen DVDs mit dem dänischen Familientherapeuten Jesper Juul. Er ist Vater von zwei erwachsenen Kindern.

Welche Phase im Leben mit Kindern ist die schwerste?

Der Übergang vom Paar zur Familie ist die schwerste Phase. Das Gefühl, plötzlich zu dritt zu sein, verändert alles, weil die Bedürftigkeit der Babys so bedeutend ist, dass wir sofort die eigenen Bedürfnisse hintan stellen. Das Kind wird der Dreh- und Angelpunkt. Wir sind dann leider auch auf dem besten Weg, unsere eigenen Bedürfnisse zu vernachlässigen. Das muss man sich in den ersten Monaten nach und nach bewusst machen. Spätestens nach zwei Jahren müssen wieder die Eltern ins Zentrum kommen. Sonst macht die Situation irgendwann die Eltern fertig.

Welchen Herausforderungen müssen sich junge Eltern noch stellen?

Viele Eltern wollen es ganz anders als ihre eigenen Eltern machen. Sie stellen dann oft entsetzt fest, dass sie sich in den vielen Krisensituation fast genauso verhalten, wie es die eigenen Eltern taten. Das erleben junge Eltern oft als Machtlosigkeit, weil sie Druck durch den eigenen Anspruch haben, es anders und besser als die eigenen Eltern zu machen.

Wie wichtig ist der Anspruch, alles richtig zu machen?

Es bringt überhaupt nichts, für die Erziehung wie für die Führerscheinprüfung zu lernen und mehrere Hundert Regeln zu verinnerlichen. Das funktioniert in der Praxis nicht. Jedes Kind ist anders und hat andere Bedürfnisse. Ein starres Erziehungskonzept macht Eltern zu Automaten und auf Automaten reagieren Kinder mit Penetranz. Sie wollen den Menschen hinter der Maske sehen. Im Idealfall geht man nicht nach einem festgelegten Muster vor und hat trotzdem die Fähigkeit, zu führen, hat eine persönliche Autorität.

Die Eltern wirken heutzutage unsicherer als früher. Woran liegt das?

Ich glaube, dass die Unsicherheit nur eine leere Überschrift ist. Die angebliche Unsicherheit ist vielmehr die Fähigkeit, sich auf den Menschen einzulassen. Bei unseren Großeltern war völlig klar, was man darf und was man nicht darf. Wenn man das nicht eingehalten hat, kam ein bestimmtes Strafen -Repertoire zum Einsatz. Alles war starrer als heute. Wenn wir heute autonome, selbstdenkende Menschen haben wollen, die aber auch Regeln einhalten können, dann ist der Umgang heutiger Eltern von Vorteil. Jede Familie hat heute eine eigene Vorstellung von der Beziehung und Erziehung und das ist auch gut so. Es gibt nicht mehr das Regelwerk. Die Regeln werden im gemeinsamen Prozess erarbeitet. Das wird vielleicht als

Unsicherheit erlebt. Es geht darum, eine gleichwürdige Familienstruktur unter Führung der Eltern zu etablieren und die Eltern trotzdem für den Dialog offenbleiben.

Was ist denn eine wichtige Erziehungsregel?

Kinder kann man nicht durch Regeln erziehen. Kinder kann man nur durch Vormachen erziehen. Kinder lernen durchs Abschauen. Ich brauche den Kindern nicht zu sagen, wie sie korrekt die Gabel halten oder die Hand ausstrecken sollen. Das ganze Manieren-Theater. Wenn wir die Kinder ständig ermahnen, etwas so oder so zu tun, dann dauert die Erziehung länger. Durchs Vormachen sind wir effektiver und die Stimmung ist besser. Das ist eine wunderschöne Aufgabe für Eltern. Furchtbar ist der Anspruch, das Kind so formen zu wollen, wie es den Vorstellungen der Eltern entspricht. Eltern müssen mit den Kindern wachsen. Das ist die beste Form der Erziehung.

Wie können Eltern Kinder fördern?

Zeit ist das schönste Geschenk, das Eltern Kindern machen können. Die jungen Leute arbeiten heute teilweise zehn Stunden am Tag. Anders geht es nicht, wenn sie Geld verdienen wollen? Wo soll da Platz für das Kind sein? Es ist eine dicke Lüge, dass Familie und Beruf vereinbar sind. Die heutige Arbeitswelt ist oft familienfeindlich.

Wie lässt sich das ändern?

Meine Forderung ist, dass jede Mutter und jeder Vater um spätestens 17 Uhr das Büro verlassen können muss. Familie braucht Zeit. Das müssen wir als Kulturgut und als Rechtsanspruch etablieren. Eins steht fest: Eine Mutter oder ein Vater, die oder der nach 20 Uhr nach Hause kommt, ist platt wie eine Briefmarke. Die- oder derjenige kann dann nicht mehr mit Freude mit den Kindern sein. Wir wollen alle gute Eltern sein, aber unter den gegebenen Umständen ist das unmöglich. Wir müssen die Politiker darauf festnageln, dass die Arbeitsstrukturen verändert werden. Es gibt beste Beispiele in Skandinavien und auch in Deutschland.

Wie ernst sollten Eltern Probleme der Kinder in der Schule nehmen?

Die Eltern sollten den Mut haben, zu sagen, dass die Schule nicht so wichtig ist. Wissen als solches ist wichtig und der Spaß am Lernen. Eine konkrete Note ist nicht so wichtig. Auch die Schulform ist nicht so wichtig. Eltern sollten den Druck aus der Schule nicht auch noch verstärken. Ob ein Kind später glücklich wird und ein gutes Leben führt, hängt nicht davon ab, ob es das Gymnasium besucht oder nicht. Bei einem 40-Jährigen fragt niemand mehr nach der Schulzeit. Ein Kind verpasst durch eine schlechte Note nicht die Chance auf eine glückliche Zukunft. Es muss nicht immer der gerade Weg sein. Natürlich sollten Eltern hinterfragen, ob hinter einer schlechten Note vielleicht ein anderes persönliches Problem steckt, das gelöst werden sollte.

Interview: DK Delmenhorster Kreisblatt, Jens Gehrke, Redakteur

Internethinweis:

Auf der Internetseite www.familylab.de stehen mehrere Stunden Video- und Audiomaterial sowie Texte zur Familienberatung und Hinweise für Eltern zur Verfügung.